

neue  
**caritas**

Info 2 / Juni 2020

**Corona-Pandemie**  
Kinder- und Jugendhilfe  
handelt einfallsreich  
S.2

**Inklusion**  
Begriffe, offene Fragen,  
BVKE-Projekt  
S.5

# BVKE-Info



Alltagsgegenstände neu gesehen – kreativer Umgang mit digitalen Medien in Zeiten der Corona-Pandemie (s. S. 3 f.).

**Liebe Leserinnen und Leser,** als Kind der Nachkriegszeit, geboren in den späten 50er-Jahren, war ich an Typhus erkrankt. Ich habe nur noch wenige Erinnerungsbilder aus dieser Zeit, Krankenhausbetten aus weiß lackiertem Metall, der Geruch nach Desinfektion. Meine Eltern hatten sich Anfang der 60er-Jahre einen Traum erfüllt: ein eigenes Café. Mein Vater war stolzer Konditormeister, das Café lief gut im Wirtschaftswunder. Dann kam der Typhus, das Café musste schließen und lief nach unserer Gesundung nicht wieder an. Aus der Traum für meine Eltern. Ein Neubeginn, ein neuer Beruf, ein neues Leben.

So wie es meiner Familie in den 60er-Jahren erging, so geht es heute coronabedingt vielen Familien. Alles wird auf Null gesetzt, danach beginnt alles neu. In einer nie geahnten Geschwindigkeit und in nicht vorstellbarem Umfang wurde unser aller Leben in diesen Wochen umgekrempelt. Bisher ungekannte Begriffe wie Lockdown oder Shutdown führten uns vor Augen, dass sehr vieles, was wir für selbstverständlich und „normal“ hielten, fragil ist. Wir sehen uns mit einer beispiellosen Einschränkung unseres Lebens konfrontiert. Die einzelnen Schritte waren jeweils erstaunlich klar begründet und erschienen folgerichtig und notwendig. Der Blick auf andere Länder mit teils dra-

matischen Krankheitsverläufen, begrenzten Behandlungskapazitäten und furchtbaren Todesraten hielt die Befürchtung auf hohem Level.

Für die Jugendhilfe hatte die soziale Distanz komplexe Folgen. In Kitas und Schulen, in Einrichtungen und Diensten traten „Betretungsverbote“ in Kraft. Der normale Alltag in allen offenen und ambulanten und beratenden Diensten, in Kitas und Schulen kam schnell und fast vollständig zum Erliegen. In den stationären Hilfen wurden alle Außenkontakte, Eltern- und Angehörigenbesuche „heruntergefahren“, die Kinder und Jugendlichen waren plötzlich rund um die Uhr in den Gruppen, mussten per „Homeschooling“ zuhause unterrichtet oder zumindest beim Lernen begleitet werden. Das Kontaktverbot brachte eine Konzentration der Gruppensituationen. Es gab Gruppen, da ballten sich die sozialen Probleme, Jugendliche verließen die Gruppen und sprengten die neue Enge. Wie in jeder Krise gab es auch die anderen Effekte: Manche Gruppen entwickelten eine neue Zugehörigkeit, kreative Ideen blühten auf und brachten Kinder und Erwachsene in neue Verbindungen. In Institutionen entstand eine neue Solidarität und eine intensivere Zusammengehörigkeit. Die latente Besorgnis läuft aber immer mit:

1. Werden Kinder erkranken, und wie können wir in der Jugendhilfe diese Krankheitsfälle auffangen? Welche Auswirkungen hat das für die anderen Kinder und die Mitarbeiter(innen) – und deren Familien?

2. Was geschieht mit und in den hilfebedürftigen Familien, die derzeit nicht betreut, begleitet und auch nicht von Externen gesehen

werden? Welche Schäden, die wir heute noch nicht sehen, tragen Kinder davon?

3. Wie wirken sich die Veränderungen wirtschaftlich aus? Wie werden die ausgefallenen Hilfen und (teil-)geschlossenen Einrichtungen finanziert? Greifen die angekündigten Rettungssysteme? Müssen wir Kurzarbeit anmelden, und wie reagieren Mitarbeitende darauf, die wir doch so dringend benötigen und denen wir Sicherheit geben wollen und müssen?

Die Kinder- und Jugendhilfe hat in der Krise bislang bewiesen, dass sie ihren Beitrag zur Stabilisierung der Gesellschaft leistet. Wir werden in den nächsten Wochen und Monaten vor neue Herausforderungen gestellt sein, wenn die staatlichen Kassen wieder knapper geworden sein werden und die Hilfebedarfe aus der Corona-Versenkung auftauchen. Bleiben Sie zuversichtlich und gesund! Wir sind systemrelevant und bleiben an der Seite der Kinder, Jugendlichen, jungen Erwachsenen und Familien, die unsere Hilfe brauchen!

Herzliche Grüße  
Ihr  
Klaus Esser



**Dr. Klaus Esser**  
Vorsitzender des BVKE  
E-Mail: [esser@bethanien-kinderdoerfer.de](mailto:esser@bethanien-kinderdoerfer.de)

## Stationäre Jugendhilfe in Corona-Zeiten

### Wie eine vergessene Welt – ein Erfahrungsbericht

Plötzlich war da Covid-19. Man kann es nicht sehen, nicht schmecken, nicht riechen, und wenn man es spürt, ist es schon zu spät. Es verbreitet sich durch körperliche Nähe. Bei uns in der CJG Kinder- & Jugendhilfe St. Josef (Köln) leben keine sogenannten Corona-Risikogruppen. Dennoch bilden wir eine Gemeinschaft mit vielen Menschen, die eng miteinander in Kontakt stehen und die entsprechend gefährdet sind für die Ansteckung mit dem Coronavirus. In der Öffentlichkeit waren die Träger der stationären Kinder- und Jugendhilfe während des „Shutdown“ über längere Zeit kein Thema. Mangelnde Aufmerksamkeit sind wir gewohnt. Problematisch war allerdings, dass die (Landes-)Jugendämter zum Teil schwer für uns erreichbar waren oder/und es keine einheitliche Vorgehensweise gab.

Grundsätzlich kennen wir Krisen. Die gehören zu unserem Alltag ebenso wie der Umgang mit offenen Fragen oder das Warten auf behördliche Entscheidungen. Also bildeten wir einen Krisenstab, sortierten die verfügbaren Informationen, stellten uns den Fragen, freu-

ten uns über gute Vorschläge und organisierten viele Dinge unter drei großen Überschriften: 1. Minimierung des Infektionsrisikos für Mitarbeitende und Betreute; 2. Einbeziehung aller Betroffenen (Mitarbeitende, Betreute, Eltern, Jugendämter, Aufsichtsbehörden); 3. Abwägung und ständige Überprüfung der Maßnahmen. Oberste Priorität hat dabei: Lagerkoller vermeiden! Wir arbeiten mit sensiblen Systemen und müssen jede Überforderung von Mitarbeitenden und damit auch von Kindern und Jugendlichen vermeiden.

Die Liste unserer Maßnahmen ist lang geworden, und sie entwickelt sich beständig weiter. Unsere Mitarbeitenden gehen sehr kreativ mit der Lage um und nehmen die neuen Herausforderungen an. Gerade für die Fachkräfte ist die Situation besonders anspruchsvoll. Sie können nicht ins Homeoffice. Sie halten den Betrieb in den Gruppen rund um die Uhr aufrecht, trotz ihrer eigenen Verunsicherung. Applaus wäre sicherlich schön – noch besser wäre immer wieder eine reale Unterstützung: zum Beispiel eindeutige Aussagen zu Kontaktbeschränkungen, die für alle bindend sind (analog zu den Pflegeeinrichtungen) oder die Einbeziehung unseres fachlichen Know-how bei der Vorbereitung behördlicher Anordnungen, um praxisnahe Lösungen zu erarbeiten.

Um die Gesundheit unserer Kinder, Jugendlichen und Mitarbeitenden so gut wie möglich zu schützen, haben wir die Kontaktreduzierung sehr ernst genommen. Das heißt leider, dass wir den persönlichen Kontakt zwischen den Familien und den betreuten Kindern und Jugendlichen zeitlich begrenzt aussetzen mussten. Um dem Mangel an persönlichen Kontakten zu begegnen, haben wir andere Wege gesucht: Es werden Briefe geschrieben, Päckchen gepackt, oft und lange telefoniert und Verbindungen über digitale Medien gepflegt. Und es entstehen neue intensive Kontakte zwischen Eltern, Verwandten, Freunden und unseren Kindern und Jugendlichen, die so bei persönlichen Begegnungen zum Teil nicht gelingen.

Wir haben viel Zeit investiert und Gespräche mit allen Eltern geführt, damit sie die Kontaktbeschränkungen mittragen. Von den 89 Kindern und Jugendlichen, die bei uns leben, konnten wir bis auf

zwei Familien alle direkt ins Boot holen. Da nicht alle überzeugt wurden, haben wir uns an die Jugendämter gewendet. Wie sollen wir Besuche und Beurlaubungen weiter ermöglichen, wenn sich dadurch das Infektionsrisiko für viele Menschen erhöht? Natürlich wissen wir um die Rechte der Eltern. Aktuell werden jedoch für den Schutz aller etliche Rechte eingeschränkt. Die Behörden formulierten daraufhin Ideen und Erwartungen. Dazu gehören: Quarantänegruppen für Betreute, die aus Beurlaubungen zurückkehren; 14-tägige Zimmerquarantäne für einzelne Kinder und Jugendliche; Ausnahmegenehmigungen für Familien, die verantwortlich mit den Kontaktregeln umgehen können; Bereitstellung zusätzlichen Personals für die Begleitung der Kinder bei häuslichen Besuchen.

In der Kinder- und Jugendhilfe bestand schon vor Corona-Zeiten Fachkräftemangel und wir sind nicht in der Lage, zusätzliche Quarantänegruppen einzurichten oder ambulante Begleitungen anzubieten. Bei Gruppen- oder Einzelquarantäne stellt sich uns die Frage, ob diese Beschränkung der Persönlichkeitsrechte angemessen und erlaubt ist. Unter normalen Umständen ist es – aus guten Gründen – verboten, Kinder und Jugendliche einzusperrn oder in ihrer Bewegungsfreiheit einzugrenzen. Gleichzeitig ist die Umsetzung einer solchen Maßnahme kaum durchzuhalten, ohne dass es zu nachvollziehbaren Eskalationen kommt. Ausnahmeregelungen würden ebenfalls zu massiver Unruhe bei den anderen Betreuten und deren Eltern führen. Und wie reagieren die anderen Eltern, wenn ein beurlaubtes Kind infiziert zurückkommt?

Wir wünschen uns, dass sich unsere Aufsichtsbehörden hinter uns stellen, sich ebenfalls kreativ und mutig in dieser Situation zeigen. Wir benötigen eine offizielle Aussage, die uns in der Maßnahme der Kontaktreduzierung unterstützt und den Familien, aber auch den Jugendämtern, Orientierung gibt. Wir befürworten die Gründung eines Krisenstabs, an dem sowohl Aufsichtsbehörden als auch Trägervertreter(innen) beteiligt sind. Im direkten Gespräch können realistische Lösungen gefunden und gute Ideen ausgetauscht werden.

Eigentlich sind wir keine abgeschlossene Welt. Wir lieben es bunt, vielfältig und möchten keine Tore schließen, keine Kontakte vermeiden. Aber auch wir möchten einigermaßen unbeschadet durch diese Zeit kommen und weder von der Öffentlichkeit noch von den verantwortlichen Behörden vergessen werden.

**Christiane Heinen**  
CJG Kinder- & Jugendhilfe St. Josef, Köln  
E-Mail: [c.heinen@cjg-ksj.de](mailto:c.heinen@cjg-ksj.de)

## Aus der Forschung

### Beteiligung ist kein „Schönwetter-Recht“

Jugendliche und junge Erwachsene haben nicht den Eindruck, dass ihre Interessen in der derzeitigen Corona-Krise zählen, dass ihre Sorgen gehört und sie in Gestaltungsprozesse eingebunden werden. Zu diesen Ergebnissen kommt die bundesweite Studie „JuCo“ der Universitäten Frankfurt und Hildesheim. Mehr: <https://bit.ly/2XEc9OU>

Bild C-JG Kinder- und Jugendhilfe St. Josef, Bonn



Verkehrte Welt: Wenn Kontakte vermeiden erstrebenswert wird – Plakat an der Eingangstür einer Außenwohngruppe.

**Aus der Praxis****Da sein, wenn's eng wird: Oneworld digital**

Oneworld<sup>1</sup> ist ein Angebot der Offenen Jugendarbeit in Bonn-Bad Godesberg mit täglich geöffnetem Café. Außerdem sind wir zwei Mal in der Woche mit einem Mobil unterwegs. Unser wichtigstes „Werkzeug“ ist die Beziehungsarbeit mit unseren Besucher(inne)n. Die präventive Schließung von Oneworld als Reaktion auf die Corona-Pandemie nahm uns jedoch den direkten Kontakt mit den Jugendlichen. Unserem Team war klar: Wir müssen trotzdem für unsere Besucher(innen) da und ansprechbar sein, damit sie sich, wie sie es gewohnt sind, weiterhin Rat und Unterstützung holen und austauschen können, sowohl in Einzel- als auch in Gruppengesprächen.

Die Suche nach einem geeigneten Weg begann. Wir gingen davon aus, dass sich die Jugendlichen durch die Schließung des Cafés, den Ausfall des Präsenzunterrichts und die Kontaktbeschränkungen auf andere Weise organisieren. Digitale Medien und Plattformen werden noch stärker von der Zielgruppe genutzt und werden immer mehr zu

einer Lebenswelt der Jugendlichen. Dasein und weiterhin Beziehungsarbeit leisten können muss also, um lebensweltorientiert zu agieren, in dieser Zeit digital erfolgen.

Schon seit mehreren Jahren nutzen wir Facebook und Instagram, um über unsere Angebote zu informieren. Wir hatten also bereits Erfahrungen mit digitaler Jugendarbeit, auf die wir aufbauen konnten. Außerdem sind wir vergleichsweise gut mit Hardware ausgestattet, sodass die technische Ausrüstung für uns keine große Hürde war.

Die Nutzung von Facebook und insbesondere Instagram wurde intensiviert. Wir machen Beschäftigungsvorschläge: Das beliebte gemeinsame Kochen haben wir derzeit durch die Bilderreihe #freiSchnauze ersetzt, deren Motto „Bilder anschauen, nach eigenem Geschmack abwandeln und einfach kochen, braten oder backen“ ist.

Ein weiteres Beispiel für unseren neuen Content sind kreative Challenges, bei denen die Jugendlichen Alltagsgegenstände neu entdecken und mit Stift und Papier zu neuem Leben erwecken. Oder sie stellen bei einem Spaziergang kleine Fundstücke wie Steinchen oder Scherben so zusammen, dass sich ein neues, harmonisches Bild ergibt. Zum anderen reagieren wir nun auch auf Posts der Besucher(innen). So können wir, analog zu unserer bisherigen Arbeit, gesendete Botschaften und gezeigtes Verhalten hinterfragen, zur Reflektion anregen oder bestärken.

Zusätzlich zu Facebook und Instagram war die Idee, einen virtuellen Raum und eine Messaging App in unser digitales Angebot zu integrieren, um von uns pädagogischen Fachkräften moderierte Gruppengespräche anbieten zu können. Hier stießen wir auf die größte Hürde, die Datenschutzgrundverordnung beziehungsweise deren Umsetzung. Nahezu jede vorgeschlagene Software, sei es eine Desktop-Anwendung oder eine App für unsere Diensthandys, ist offenbar nicht konform mit der Verordnung.

Skype ist nun die Anwendung, die wir nutzen. Hierüber bieten wir an vier Tagen in der Woche je zwei Stunden für Einzelgespräche und zwei Stunden für ein Gruppengespräch an. Vor allem die Möglichkeit, vertrauliche Einzelgespräche zu führen, wird von unseren Besucher(inne)n genutzt. Die Themen haben sich durch die verschiedenen Corona-Maßnahmen nicht wesentlich verändert: Ärger zuhause, Differenzen im Freundeskreis, Schule usw.

In die Zukunft blickend können wir sagen, dass wir nach der Wiedereröffnung des Cafés und des Mobils einen Teil unserer digitalen Angebote weiterführen möchten. Skype wird, sobald wir wieder physische Einzel- und Gruppengespräche führen dürfen, voraussichtlich nicht mehr oder nur stark reduziert genutzt werden, da es sich nur schwer in den Arbeitsalltag integrieren

lässt und die Resonanz nicht überwältigend ist. Unsere Facebook- und Instagram-Kanäle hingegen werden wir weiterhin und mehr nutzen, da die Resonanz unserer Zielgruppe, aber auch die der breiten Öffentlichkeit durchweg positiv ist. Vor allem Instagram, das für Jugendliche viel relevanter als Facebook ist, bietet neben der reinen Verbreitung von Informationen und Beschäftigungsmöglichkeiten spannende Tools, mit denen wir die Partizipation der Besucher(innen) bereits jetzt erweitern.

**Carsten Gebauer**

*Pädagogische Leitung oneworld, CJH Hermann-Josef Haus, Bonn*

*E-Mail: cgebauer@oneworld-go.de;*

*www.oneworld-go.de, Facebook: oneworld-go; Instagram: oneworld\_cafe*

**Anmerkung**

1. *Oneworld café & mobil ist ein Kooperationsprojekt der Evangelischen Jugendhilfe Godesheim und des CJG Hermann-Josef-Haus, Bonn.*

**Fachdiskussion****Begrifflicher Überblick und offene Fragen**

Die derzeitige Inklusionsdebatte prägen Bemühungen um die sogenannte inklusive Lösung. Gemeint ist die Zusammenführung von Leistungen des SGB VIII und des SGB IX (Teil 2) für junge Menschen mit und ohne Behinderung unter dem Dach der Kinder- und Jugendhilfe. Von November 2018 bis Dezember 2019 fand der Dialogprozess „Mitreden – Mitgestalten: Die Zukunft der Kinder- und Jugendhilfe“ statt<sup>1</sup>, auf dessen Basis noch 2020 ein Gesetzentwurf für eine inklusive Kinder- und Jugendhilfe zu erwarten ist.

Obgleich diese vorwiegend administrativ-juristischen Bemühungen versuchen, auf Schnittstellen- und Abgrenzungsprobleme zu reagieren, sind damit keineswegs alle Fragen geklärt – eine davon betrifft die Begriffsbestimmung von Inklusion. So taucht der Begriff zunächst bevorzugt im Rahmen der (inter-)nationalen Entwicklungen im pädagogischen Bildungsbereich, speziell im Schulwesen auf, basierend auf der Salamanca-Erklärung von 1994 zur Überwindung von Integration und versehen mit der Kritik an einer institutionellen und klientelbezogenen Engführung durch die Sonderpädagogik.<sup>2</sup> Ebenso verweisen die Ursprünge des Inklusionsgedankens maßgeblich auf die emanzipatorische Behindertenbewegung, deren Anliegen innerhalb der Disability Studies theoretisch aufgearbeitet werden<sup>3</sup> und welche insbesondere mit dem gesellschaftskritischen Impetus der materialistischen Behindertenpädagogik harmonieren<sup>4</sup>. Weiterhin lässt sich Inklusion begrifflich als soziale Inklusion beziehungsweise Exklusion zur Kennzeichnung sozialer Ungleichheit, Armut und Ausgrenzung in sozialpolitischen Zusammenhängen identifizieren.<sup>5</sup> Und nicht zuletzt wird das Kodierungsbegriffspaar Inklusion/Exklusion innerhalb der soziologischen Systemtheorie seit den 1970er-Jahren verwendet.<sup>6</sup> Schlussendlich bringt die UN-Behindertenrechtskonvention den Terminus der Inklusion direkt mit der Menschenrechts-Charta in Verbindung.<sup>7</sup>

Mit Blick auf die Debatte um eine inklusive Lösung scheint vor allem relevant, dass Exklusionsphänomene – wenn überhaupt – allenfalls im Kontext von Behinderung, nicht aber mit Blick auf andere benachteiligende Lebenslagen, wie beispielsweise sozioökonomischer Status oder Fluchthintergrund, diskutiert werden. Zudem sind normative Fragen von Inklusion weitestgehend unterbelichtet: Was ist das Ziel von Inklusion, und welchen Beitrag können oder sollen die Kinder- und Jugendhilfe im Allgemeinen und die erzieherischen Hilfen im Speziellen künftig dazu leisten?

Auch wenn nun bald ein Gesetzentwurf mit Inklusionsversprechen zu erwarten ist, deutet sich bereits an, dass es noch erheblicher theoretisch-konzeptioneller Bemühungen um Inklusion bedarf.

**Dr. Benedikt Hopmann**

*Department Heilpädagogik und Rehabilitation, Universität Köln*

*E-Mail: bhopmann@uni-koeln.de*

**Anmerkungen**

1. *www.mitreden-mitgestalten.de*
2. HINZ, A.: *Inklusion – historische Entwicklungslinien und internationale Kontexte*. In: HINZ, A.; KÖRNER, I. et al. (Hrsg.): *Von der Integration zur Inklusion*. Marburg: Lebenshilfe Verlag, 2012, S. 33–52.
3. WALDSCHMIDT, A.: *Disability Studies*. In: DEDERICH, M.; JANTZEN, W. (Hrsg.): *Behinderung und Anerkennung. Behinderung, Bildung, Partizipation – Enzyklopädisches Handbuch der Behindertenpädagogik Band 2*. Stuttgart: Kohlhammer, 2009, S. 125–133.
4. LANWER, W.: *Behindertenpädagogik*. In: BERNHARD, A.; ROTHERMEL, L. et al. (Hrsg.): *Handbuch Kritische Pädagogik. Eine Einführung in die Erziehungswissenschaft und Bildungswissenschaft*. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, 2018, S. 416–430.
5. KRONAUER, M.: *Exklusion. Die Gefährdung des Sozialen im hoch entwickelten Kapitalismus*. Frankfurt a. M.: Campus Verlag, 2010.
6. LUHMANN, N.: *Inklusion und Exklusion*. In: LUHMANN, N. (Hrsg.): *Soziologische Aufklärung Band 6. Die Soziologie und der Mensch*. Wiesbaden: VS Verlag, 2008, S. 226–226.
7. DEGENER, T.: *Die UN-Behindertenrechtskonvention als Inklusionsmotor*. In: RdJB, (2), 2009, S. 200–219.

**Projekt „Inklusion jetzt!“ erfolgreich gestartet**

Über 60 Einrichtungen nehmen am Projekt „Inklusion jetzt! – Entwicklung von Konzepten für die Praxis“ teil, das von der Stiftung Aktion Mensch innerhalb von vier Jahren gefördert wird. Das große Interesse an diesem Kooperationsprojekt von BVkE und EREV zeigt die hohe Aktualität des Themas Inklusion in den Einrichtungen der Hilfen zur Erziehung. Aus den mehr als 70 zugesandten Motivationschreiben wurde deutlich, wie unterschiedlich die Erfahrungen mit einer „inkluisiven Kinder- und Jugendhilfe“ in den Verbänden sind. Einige Einrichtungen konnten sich bereits erste Expertisen erarbeiten, wie beispielsweise im Bereich des § 35 a SGB-VIII, durch individuelle Hilfen bei Kindern im Autismusspektrum oder in regionalen Kooperationen mit Einrichtungen der Eingliederungshilfe. Auch im



**15:30 – 17:30** ⇨ **come – Eure Sprechstunde**  
 Ärger mit Freund\*innen? Stress Zuhause?  
 Probleme mit der Schule? Redbedarf???  
**come** ist deine Möglichkeit mit uns vertrauliche  
 Gespräche zu führen.

**18:00 – 20:00** ⇨ **come Gruppenchat**

Di.	05.05.	mit Carsten
Mi.	06.05.	mit Merle
Do.	07.05.	mit Simon
Fr.	08.05.	mit Finn

Beispielhafter Wochenplan zur Übermittlung per Skype.

Bereich der Schulbegleitung und Lernbehinderung liegt schon ein breiter Erfahrungsschatz vor, den es im Projekt zu heben gilt. Nur wenige haben noch keine Erfahrungen sammeln können.



Dementsprechend vielfältig ist auch die Bandbreite der Erwartungen an das Projekt: Themen wie auskömmliche Finanzierung und die Erarbeitung von organisationalen Entwicklungskonzepten auf dem Weg zu einer inklusiven Kinder- und Jugendhilfe werden oft genannt. Ebenso wird der Anspruch der Entwicklung einer Haltung, welche Ausdruck einer umfänglichen Teilhabe für alle ist, an das Projekt formuliert.

Anknüpfend an die Erfahrungen und Fragen aus der Praxis wird der Schwerpunkt des Modellprojektes auf der Entwicklung einer inklusiven Kinder- und Jugendhilfepraxis liegen, die durch das Herausarbeiten innovativer Perspektiven ganz konkret Best-Practice-Beispiele für die Praxis einer „Großen Lösung“ herausarbeiten will. Damit einhergehen wird die begriffliche Auseinandersetzung mit dem Begriff der „Inklusion“ sowie dessen Bedeutung für die Hilfen zur Erziehung.

Um die Innovationen wissenschaftlich fundiert aufarbeiten zu können, wird das Projekt durch Wolfgang Schröder, Professor für Sozialpädagogik am Institut für Sozial- und Organisationspädagogik der Universität Hildesheim, begleitet. Aufgabe der wissenschaftlichen Begleitung wird es sein, den Prozess durch Fachexpertise und Prozessberatung zu unterstützen und Modelle guter Praxis herauszuarbeiten. Zudem soll eine Nachhaltigkeitsanalyse erfolgen.

Der Face-to-Face-Projektstart musste aufgrund der uns alle einschränkenden Corona-Situation leider auf Anfang Oktober verschoben werden. Da der SGB-VIII-Reformprozess nicht stehenbleibt und das Projekt seinem eigenen Anspruch, diesen Prozess zu flankieren, gerecht werden will, haben wir den Start kurzerhand in den virtuellen Raum verlegt.

Nachdem Mitte Mai bereits zum ersten Mal der Projektbeirat in einem Onlinemeeting die ersten thematischen Blöcke beraten hat, werden im Juni verschiedene digitale Formate angeboten. Diese geben den Teilnehmenden des Projektes, aber auch allen im Verband Interessierten, die Gelegenheit, sich mit ersten inhaltlichen Schwerpunkten der „Inklusiven Kinder- und Jugendhilfe“ auseinanderzusetzen.

**Daniel Kieslinger**

Projektleitung

E-Mail: [daniel.kieslinger@caritas.de](mailto:daniel.kieslinger@caritas.de)

## Menschen im Verband Nachruf auf Hubertus Junge

Wir trauern um Hubertus Junge, der am 5. April 2020 im 92. Lebensjahr gestorben ist.

Es gibt wenige Personen, die über Jahrzehnte das Erscheinungsbild des Deutschen Caritasverbandes (DCV) so stark geprägt haben wie Hubertus Junge. Dabei waren es weniger die hochrangigen Ämter und Leitungspositionen, die er im Laufe seiner Berufstätigkeit sowohl innerhalb der Caritas als auch in anderen bedeutenden Gremien inne hatte, sondern es waren seine klaren, fachlich fundierten, politisch ausgewogenen und weltanschaulich für jedermann erkennbaren Positionen und der Stil, wie er dies alles nach außen vertreten und sich damit Respekt und Anerkennung weit über den eigenen Verbandsbereich hinaus verschafft hat.

Von 1955 bis zu seiner Pensionierung Ende 1991 war Hubertus Junge Mitarbeiter in der Freiburger Zentrale des DCV, seit 1968 als Abteilungsleiter Jugendhilfe und als Geschäftsführer des dort angesiedelten „Verbandes katholischer Einrichtungen der Heim- und Heilpädagogik“ (heute: BVkE). Bereits 1973 wurde er in die Direktion (Geschäftsführender Vorstand) des DCV gewählt, der er bis zu seiner Pensionierung angehörte.

Auch außerhalb des Verbandes hat Hubertus Junge bemerkenswerte Spuren hinterlassen, die in manchen Facetten bis in die Gegenwart deutlich erkennbar sind. Zu erinnern ist an seine Mitwirkung in der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe (AGJ). Er galt als ein „Streiter für die Jugendhilfe“ und forderte für die AGJ als „arbeitsgemeinschaftlichem Zusammenschluss unterschiedlicher Organisationen und Institutionen bei der Verfolgung jugendpolitischer Zielvorstellungen gegenseitigen Respekt und weitgehende Übereinstimmung in den Fachfragen als Voraussetzung für die erfolgreiche Vertretung der Interessen der Jugendhilfe“. Dieses „Junge-Votum“ ist in die Geschichte der AGJ eingegangen.

Als Vertreter des DCV war Hubertus Junge auch Mitglied im Fachausschuss Jugendhilfe beim Deutschen Verein für öffentliche und private Fürsorge. Es war die Zeit der Jugendhilferechtsreform, bei der Hubertus Junge unter anderem als Mitglied der Regierungskommission für die Erarbeitung eines Diskussionsentwurfs für das neue Jugendhilferecht maßgeblich mitgewirkt hat. Seine mehr als 20-jährige Mitgliedschaft im Bundesjugendkuratorium ist ein weiterer Beleg für sein hohes Ansehen, das er – über alle Parteigrenzen hinaus – als Fachmann der Kinder- und Jugendhilfe genossen hat.

Ähnliches ließe sich über die zahlreichen weiteren verbandlichen und überverbandlichen Gremien sagen. „Seine großen Verdienste um Gesellschaft und Kirche und insbesondere um die Verbesserung der Lebensbedingungen und Chancen junger Menschen“ betonte der Freiburger Regierungspräsident, als er ihm im September 1995 das durch den Bundespräsidenten verliehene Bundesverdienstkreuz am Bande überreichte.

Vor 13 Jahren hatte Hubertus Junge eine schwere lebensbedrohende Krankheit zu überwinden. In einem persönlichen Erfahrungsbericht schildert er seine damaligen Gefühle. Sie lassen erahnen, wie er jetzt gestorben ist: „Es waren Sternstunden in meinem Leben, als ich mich in der Liebe meiner wunderbaren Kinder, meiner Enkel und der Zuneigung meiner Freunde auch in der größten Not geborgen und sicher fühlen konnte“.

Heribert Mörsberger

## TERMINE

(Vorbehaltlich der Durchführbarkeit aufgrund von Corona-bedingten Regelungen)

### Organsitzungen

- ◆ Geschäftsführender Vorstand, 21./22.9.2020, Köln
- ◆ Vorstandssitzung, 22./23.9.2020, Köln

### Gremiensitzungen

- ◆ Forumskonferenz I, II, III, 23./24.6.2020, Videokonferenz
- ◆ FA Natur- und Erlebnispädagogik, 9./10.9.2020, Bodensee
- ◆ FA Christliches Profil und Ethik, 9./10.9.2020, Frankfurt
- ◆ FA Berufliche Bildung (mit EREV-Fachgruppe), 16./17.9.2020, Fulda
- ◆ Forumskonferenz I, II, III, 29./30.9.2020, Frankfurt
- ◆ FA Ökonomie und Arbeitsrecht, 6./7.10.2020, Würzburg

### Kooperationen mit dem DCV

- ◆ Spitzengespräch DCV, 29.9.2020, Freiburg

### Fachtagungen

- ◆ Regionaltagung Ost, 1./2.9.2020, Berlin
- ◆ Fachtagung „Zukunft wird aus Mut gemacht!“, 10./11.11.2020, Fulda
- ◆ Fachtagung „Alles eine Frage der Haltung?! Kooperations-Fachtagung zur Beruflichen Bildung/Jugendberufshilfe, 2./3.12.2020, Fulda

## Früherer BVkE-Vorsitzender Hans Scholten erhielt Bundesverdienstkreuz

„Die Welt braucht Menschen, die für andere da sind.“ Mit diesem Zitat von Joseph Kardinal Höffner überreichte Hans-Jürgen Petruschke, Landrat Rhein-Kreis Neuss, in feierlichem Rahmen das Bundesverdienstkreuz an Hans Scholten. „Diese Worte, mit denen Kardinal Höffner auf die soziale und mitmenschliche Verantwortung



Hans Scholten nach der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes am 5. Mai 2020.

der Christen hingewiesen hat, spiegeln auch das Wirken von Herrn Hans Scholten wider. Er war und ist stets bereit, für seine Mitmenschen da zu sein und sich für sie einzusetzen - sei es als engagierter ehemaliger Direktor des Jugendhilfezentrums Raphaelshaus in Dormagen oder in seinem großen ehrenamtlichen Einsatz für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene.“

Wir danken Hans Scholten für sein großes fachliches und persönliches Engagement in der Kinder- und Jugendhilfe und dafür, dass er weit über seine Einrichtung hinaus vieles im BVkE und in der Caritas bewegt und bewirkt hat. Wir freuen uns mit ihm über diese Auszeichnung!

### Aus der Geschäftsstelle

## Wir begrüßen unsere neue Kollegin Franziska Collura

Franziska Collura hat zum 1. April die Leitung des BVkE-Projektes „Fachkräfte gewinnen!“ übernommen. Daniel Kieslinger, der bisher das Projekt ge-



leitet hatte, ist seit dem 1. April als Leitung für das Projekt „Inklusion jetzt!“ tätig. Franziska Collura war nach ihrem Studium der Sozialen Arbeit und Kulturwissenschaften zuletzt als Referentin im Referat

Migration und Integration des DCV beschäftigt. Wir freuen uns über die Verstärkung in der Geschäftsstelle und wünschen ihr einen guten Start!

## NACHGEDACHT



**Stephan Hiller**  
Geschäftsführer des  
BVkE  
E-Mail: [stephan.hiller@caritas.de](mailto:stephan.hiller@caritas.de)

### Kommt die SGB-VIII-Reform?

Erste Gerüchte verbreiteten sich, der Referentenentwurf zur SGB-VIII-Reform solle tatsächlich am 28. Mai 2020 – nach dem Redaktionsschluss dieses Heftes –

dass der Entwurf einen Vorschlag für eine inklusive Lösung in der Kinder- und Jugendhilfe enthalten werde. Die Zuständigkeit für die Teilhabeleistungen für 260.000 Kinder, die derzeit Leistungen der Eingliederungshilfe nach dem 6. Kapitel des SGB XII (seit 1. Januar 2020: 2. Teil SGB IX) erhalten, solle auf die Jugendämter übertragen werden.

durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend vorgelegt werden. Wir dürfen gespannt sein, wie der Entwurf ausfällt in Zeiten wirtschaftlicher Depression und Unsicherheit. Zur Erinnerung: Ministerin Franziska Giffey hatte Ende 2019 angekündigt, im Frühjahr 2020 einen Referentenentwurf vorzulegen. Dieser soll sich an folgenden Themenblöcken orientieren:

- ♦ Partizipation und Beteiligung für Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und Eltern;
- ♦ Besserer Kinderschutz und mehr Kooperation;
- ♦ Unterbringung außerhalb der eigenen Familie;
- ♦ Prävention im Sozialraum stärken;
- ♦ Mehr Inklusion/wirksames Hilfesystem/weniger Schnittstellen.

Die beiden Untersuchungen des Instituts für Kinder- und Jugendhilfe in Mainz im Rahmen des Dialogprozesses zur SGB-VIII-Reform zeigen, dass Partizipation ein wesentlicher Faktor für eine gelingende Kinder- und Jugendhilfe ist. Die Ministerin habe diesen Gedanken aufgegriffen und dem Thema Partizipation eine hohe Priorität zugeordnet.

Die größte Überraschung war, dass die Ministerin ankündigte,

Dazu passt das von der Stiftung Aktion Mensch geförderte Modellprojekt „Inklusion jetzt!“, das BVkE und EREV gemeinsam zum 1. April 2020 starteten. Es soll an über 60 Modellstandorten Konzepte zur inklusiven Arbeit in den Hilfen zur Erziehung entwickeln. Aus einer multiprofessionellen Perspektive werden damit bereits im Vorfeld gesetzlicher Regelungen pädagogische Grundlagen geschaffen. Auch die Stellungnahme von BVkE und der Bundesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit „Die Jugendphase endet nicht mit 18 Jahren!“ nimmt Bezug auf eine inklusive Lösung. Als eine kooperative Verantwortungsgemeinschaft treten beide Verbände dafür ein, dass im Rahmen der SGB-VIII-Reform die Rechte junger Volljähriger gestärkt werden und ihnen die Übergänge in ein selbstständiges Leben gut gelingen, unabhängig davon, ob sie eine Behinderung oder einen besonderen Unterstützungsbedarf haben. Neben weiteren Positionierungen ist der BVkE damit gut aufgestellt, um die Debatte zum inklusiven SGBV III zielgerichtet zu führen. An guten Ideen und Konzepten mangelt es dem Verband und seinen Mitgliedern nicht. Nehmen wir die Herausforderung an!

Stephan Hiller

## IMPRESSUM

Redaktion: Stephan Hiller (verantwortlich), Annette Bauer, Klemens Bögner (neue caritas)  
Karlstraße 40, 79104 Freiburg  
BVkE-Redaktionssekretariat: Tanja Biehrer, Tel. 07 61/200-758, Fax: 200-766, E-Mail: [bvke@caritas.de](mailto:bvke@caritas.de)  
Vertrieb: Rupert Weber, Tel. 07 61/200-420, Fax: 200-11 420, E-Mail: [zeitschriftenvertrieb@caritas.de](mailto:zeitschriftenvertrieb@caritas.de)  
Titelfoto: Merle Rode  
Nachdruck und elektronische Verwendung nur mit schriftlicher Genehmigung. Herausgegeben vom BVkE e. V. in Freiburg.



Bundesverband katholischer Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfen e.V. (BVkE)

[www.bvke.de](http://www.bvke.de)

Gefördert vom:

